

erhält die Seele in ungestörtem Zusammenhang mit der heimischen Stätte und bewahrt vor Heimweh (A., Ab. 311*). Aus diesem Grunde wirft man der jungen Frau auch ein Reisigbündel nach (Er., B.), betritt sie das elterliche Heim nicht vor Ablauf von vier Wochen (Bru., S., Pf., Kr., D., Br. 33), nicht unter 14 (H.), 9 Tagen (Geg.). Deshalb sieht die junge Frau ferner beim Betreten des neuen Heims zuerst ins Ofenloch, wobei sie ein Stück Brot in der Hand hat; dann „lut ihr's nicht an.“ (A., Br. 266). Einst war der Herd des Hauses Symbol; nach ihm mußte der erste Blick gerichtet sein, wenn die Frau das Glück des Hauses erbauen wollte. Warum aber gibt man dem jungen Paar einen leeren Blumenkorb mit? Etwas Lebendiges zuecht in den neuen Haushalt gebracht, läßt die Ehe nicht kinderlos bleiben (A.), lange dauern (Nau.). Am Einzugstage ist das junge Paar Reisbrot, Rühre oder Binsen, damit ihm Glück gesichert sei (v.). Deshalb erhält auch die Person, die als erste in die Wohnung kommt, ein Geschenk, gewöhnlich Geld (A. 268*).

Den eigentlichen Einzug der Braut ins neue Heim ihres Mannes versinnlicht die feierliche Überführung der Brautausstattung (oder Aussteuer) durch den Kammerwagen, dem in früherer Zeit hier und da Kusilanten vorangingen oder folgten. An hervorragender Stelle auf dem hochaufgestapelten Wagen prangten einst als Zeichen des häuslichen Fleißes Spinnrad und Haspel, mit Bändern reich umflochten. Darunter standen Kisten mit Leinwand, buntbemalte Schränke, Käden und Truhen, Tische, Stühle und Hüfte und das „Schäffelzeig“ (= Eimer und Rannen). Neben schwellenden buntbezogenen Betten — die Bettstelle hatte der Bräutigam anzuschaffen — fehlte nie die Wiege. Diesem gemeindeutschen Brauche entgegen darf in Oberrhein keine Wiege auf dem Wagen sein. (W. 559.) Mit Kränzen und roten Schleifen verzierte Bänder an den vier Ecken des Wagens vervollständigten das Bild. Ergößliche Szenen gab es bei der Beladung des Kammerwagens. Damit nichts entwendet werden konnte, wurde der Polizeidiener, bez. der Nachtwächter als Kammerwagenwächter bestellt. Als solcher trug er einen umgewendeten Pelz mit einem Strohhalm um den Leib natürlich zur Befestigung von alt und jung, die ihn auch weiblich neckten und soppten, was altem Brauche entsprach (D.). Ehe die Ausstattung abgeladen wurde, fuhr der Kutsher eine Axt, ein Brauch, der nur noch vereinzelt geübt wird und zwar, wie mir ein Bauer sagte, „weil's leuter meh bringt“. Verschmunden vom Kammerwagen sind jetzt außer dem Spinnrade, dessen Stelle das Butterfaß einnimmt, auch die buntbemalten Schränke, Kisten und Truhen, der braune Fabrikansstrich herrscht vor. Schwellende bunte Betten aber nehmen auch heute noch als „Staat“ den vorderen Teil des Wagens ein. Hinterdrein wandeln eine oder mehrere der schönsten Rühre aus dem väterlichen Stalle, festlich mit Blumen und roten Bändern geschmückt. Wie die Brautkub, die schon die alten Inden kannten und auch Tacitus gekannt zu haben scheint (Meyer 174), sind auch die Pferde mit Blumen und roten Bändern verziert. Und ebenso trägt der Fuhrmann festlichen Schmuck. Über seinen Rücken herab hängt ein am